Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.- Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Soltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 40. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postlichfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 35 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 164 — Donnerstag den 14 Juli 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Im preußischen Landtag wurde gestern die Vorlage einer Wohnungs-Luxussteuer erörtert.

In Oberschlesien hat sich die französische Soldateska blutige Uebergriffe gegen deutsche Einwohner zuschulden kommen lassen.

Durch die Beweisaufnahme im Verfahren gegen die deutschen Marine-Oberleutnants Dittmar und Boldt wurde der Mißbrauch feindlicher Lazarettschiffe zu Kriegshandlungen enthüllt.

Der von Frankreich erpreßte neueste Z.-Kreuzer „Nordstern" ist natürlich auch schon unter den plumpen Händen des Feindes gescheitert.

Unter den japanischen Bergarbeitern ist ein großer politischer Ausstand ausgebrochen.

Die Abrüstungsfrage.

In den Jahren vor dem Kriege war schon des öfteren von der Abrüstungsfrage die Rede. Die einzelnen Völker konnten das ständige Wettrüsten nicht mehr ertragen, da die Ausgaben für Kriegsrüstungen mit jedem Jahre wuchsen und die Finanzen immermehr in Anspruch nahmen. Während des großen Krieges galt es in der öffentlichen Meinung der Welt für ausgemacht, daß mit der Beseitigung des preußisch-deutschen Militarismus auch alle Kriegsgefahren gebannt werden könnten, und daß also nach der Niederwerfung des „ewigen Unruhstifters" Deutschland ein allgemeiner Weltfriede sich verwirklichen lassen könnte.

Deutschland wurde niedergeworfen, der preußische Militarismus mit aller nur möglichen Gründlichkeit ausgerottet. Und doch rüsten die übrigen Völker eifer, ungeachtet des Völkerbundes, der die Friedensgarantien und Kriegsrüstungen als Vorbeugungsmaßnahmen gegen drohende Gefahren überflüssig erscheinen lassen sollte. Ganz abgesehen von den kleineren Kämpfen, die seit der Besiegung der Mittelmächte noch nie aufgehört haben, in Klein-Asien, Rußland, Polen, gibt es noch so unendlich vielen Reibungsstoff zwischen den großen Völkern, daß trotz unser Friedensreden und Völkerbundsstatuten, neue blutige Zusammenstöße nicht ausgeschlossen scheinen.

Der amerikanische Präsident Harding glaube nun diesen Rüstungen ein Ende machen zu müssen, und hat daher die größten Mächte der Welt, England, Japan und Frankreich zu einer Konferenz eingeladen, auf der die Abrüstungsfrage besprochen werden sollte. Bezeichnend ist die freudige Zustimmung, die sich sofort aus England durch den Mund Lloyd Georges zuteil wurde. In Frankreich hingegen ist man von dem Abrüstungsplan weniger entzückt. Gewiß, soweit von der Abrüstung der Flotte die Rede ist, wäre man in Frankreich damit einverstanden, aber es Landheer zu vermindern, dazu will man sich in Frankreich nicht bequemen. Wer die Psychologie des französischen Volkes einigermaßen kennt, wird davon nicht überrascht sein. Frankreich ist zur Zeit zwar die stärkste Kontinentalmacht, befürchtet aber trotzdem immer noch, eines Tages werde das jetzt besiegte Nachbarvolk wieder empor kommen und dann fürchterliche Rache nehmen. Daher so auch die krampfhaften Versuche, Deutschland zu zerstückeln, die deutsche Industrie niederzuhalten, die Grenze bis an den Rhein vorzuschieben und auf alle nur mögliche Weise sich das militärische Uebergewicht für die Zukunft zu sichern.

Vom deutschen Standpunkte aus ist naturgemäß eine solche Abrüstung nur zu begrüßen. Deutschland darf wohl damit nicht Gefahr, verdächtigt zu werden, als wolle es die übrigen Völker wehrlos machen zu Gunsten der eigenen Wehrhaftigkeit. Wir sind besiegt, waffenlos, ohnmächtig und daher kann es uns nur willkommen sein, wenn in der Zukunft nicht mehr die Politik sich auf die rohe Gewalt stützt, sondern wenn endlich die Gerechtigkeit der allein ausschlaggebende Faktor in der Politik ist, wenn Streitfragen nicht mehr auf Schlachtfeldern, sondern am Konferenztisch gütlich gelöst werden. Und doch möchten wir an diese Einladung Hardings nicht allzu große Hoffnungen knüpfen. Gewiß hat Lloyd George, der vielgewandte Politiker das Vorgehen Amerikas freudig begrüßt, aber schließlich ist ja England darauf angewiesen, mit Amerika gute Freundschaft zu halten, da es an anderen Orten seines großen Reiches zu sehr festgezeigt ist. Man denke in Klein-Asien, Indien und Irland. Auch die Gründe, die Lloyd George für seine Zustimmung anführt, sind nicht grade geeignet, die Aussicht zu verstärken, als ob ein ewiger Friede erblühen werde. Das Ziel all dieser Besprechungen ist nach Ansicht des englischen Ministerpräsidenten das, irgend einen Modus zu finden, um die ungeheuren Ausgaben der Stillen Ozean zu ermäßigen, während zugleich die Interessen aller Staaten gesichert werden sollten. Solange also die britischen Interessen gedeckten, wird Lloyd George Friedenspolitik machen. Tritt aber das Gegenteil ein, so wird England auch durch die größten finanziellen Opfer sich nicht abhalten lassen, wieder die gegenteilige Politik einzuschlagen. Gewiß ist es möglich, auf freundschaftlichem Wege durch Zusammenwirken Englands, Frankreichs und Japans manchen Konfliktstoff aus der Welt zu schaffen, aber auf die Dauer die größten Völker mit ihren ständig sich kreuzenden Interessen zusammenzuhalten, dürfte denn doch eine Utopie bleiben.

Bezüglich des französischen Widerstandes gegenüber diesen Plänen haben wir ja oben schon darauf hingewiesen, daß es bei dem Charakter der Franzosen, ihrer Eitelkeit und ihrer Rachsucht, aber auch ihrer Angst verständlich ist, wenn sie ihre Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent nicht aufgeben wollen. Aber vernünftig ist dieses Gebaren nicht. Immer und immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß in Deutschland diejenigen Kräfte lahmgelegt sind, die an einen Rachekrieg mit Frankreich denken. Schließlich werden die vernünftigen Kreise in Frankreich es endlich auch einmal einsehen, daß die beiden Nachbarvölker auf einander angewiesen sind, um die Folgen des furchtbaren Krieges zu überwinden. Vielleicht dämmert hüben wie drüben der Vogesen das Einsehen, daß es vernünftiger ist, in Ruhe und Frieden zu arbeiten, anstatt sich von Zeit zu Zeit die Köpfe blutig zu schlagen und die Fabriken zusammen zu schießen. Auch der Sieger ist ja nach erfolgtem Waffengange immer schlechter daran als vorher. Darum dürfen wir vom deutschen Standpunkte aus wünschen, daß Frankreich nicht nur bezüglich der Flottenrüstungen, sondern auch des Landheeres mit dem Abrüstungsplane Hardings einverstanden ist. Allerdings müßte Frankreich dann entweder die Freundschaft mit Polen lösen, oder seinem östlichen Freunde ein kräftiges Wort sagen. Polen, dessen 600 000 Mann-Heer eine der stärksten Armeen Europas darstellt, hat bis jetzt seine Aufgabe darin gesehen, die innere Schwäche künstlich durch äußeres Siege zu verdecken. Aus diesem Grunde ging seine Wirtschaft immer weiter zurück, sodaß das Land jetzt vor dem völligen Bankrott steht. Für alle Vernünftigen sollte dies ein Zeichen sein, daß die Raub-Politik im Stile des französischen Militarismus zu keinem guten Ende führt, und schließlich die Prophezeiung des Amerikaners Osborne wahrmachen könnte, daß die besten Freunde Polens sich vielleicht dazu genötigt sehen würden, zu einer neuen Teilung Polens zu schreiten, falls dieses in der Politik keinen anderen Weg einschlagen sollte.

Nicht nur für Amerika und Asien, sondern auch für Europa wäre also eine Abrüstung ein ungeheurer Segen, gilt es doch hier Wunden zu heilen, während die Abrüstung im Stillen Ozean nur den Zweck hat, neue Zusammenstöße zu verhüten.

Das oberschlesische Problem.

Sieben Teilungspläne

zeugen von dem Kopfzerbrechen, das die oberschlesische Frage den Alliierten bereitet. Man möchte gar zu gerne auf alle Art und Weise den Polen einen möglichst großen Teil oder gar das ganze Industriegebiet zuschanzen. Aber weil man selber fühlt, daß dies unvereinbar ist mit Recht und Billigkeit und daß das Industriegebiet bei Polen für die Weltwirtschaft doch so gut wie verloren ist, so kann man zu keinem endgültigen und keinem einstimmigen Entschluß kommen.

Zuerst erschien die Korfanty-Linie, die unverschämteste von allen, die die ganze östliche Hälfte Oberschlesiens Polen zusprach. Dann die Lerond-Linie, die mit geringen Abweichungen im nordwestlichen Teil der ersteren ziemlich gleichkam. Beide können heute so gut wie erledigt betrachtet werden. Die Engländer, die das wertvolle Industriegebiet bei den Polen nicht völlig zugrunde gehen lassen wollten, machten den dritten Vorschlag. Die sogenannte englische Linie trennt die Kreise Rybnik, Pleß, Kattowitz und Teile der Kreise Beuthen, Tarnowitz und Lublinitz von Oberschlesien zugunsten der Polen ab. War diese Abtrennung schon unberechtigt, so ging sie den Polen und Franzosen doch nicht weit genug. Graf Sforza unternahm die Vermittlung und schlug zwei neue Linien vor, die außer den südlichen Kreisen auch noch einen östlichen Streifen des übrigen Industriegebiets abteilten. Es wären dies beim ersten Vorschlag Teile der Kreise Ratibor, Hindenburg, Beuthen und Tarnowitz, sowie die ganzen Kreise Kattowitz und Königshütte. Der zweite Vorschlag: noch Königshütte und Teile von Tarnowitz und Beuthen an Deutschland zurück. Dafür teilte er die Eisenbahnlinie Beuthen, Rosenberg, Prostka, sowie das östlich hiervon gelegene Gebiet Polen zu.

Diese beiden Pläne haben bis heute als die aussichtsreichsten gegolten. Jetzt sind die Franzosen plötzlich mit einem neuen Vorschlag gekommen. Ein Plan, der von Regierungsseite ausgeht, deckt sich im wesentlichen mit der zweiten Sforza-Linie. Es verbleiben danach Deutschland von dem Industriegebiet die Kreise Hindenburg, Königshütte und Kattowitz. Es wird behauptet, daß dieser Plan das endgültige Programm der französischen Regierung nunmehr darstellt. Zu gleicher Zeit ist aber auch der folgende Plan aufgetaucht, nach dem die Polen außer Rybnik, Pleß, Königshütte, Kattowitz und Beuthen das Zugesprochene erhalten. Die Linie soll aber auf Grund des Abstimmungsergebnisses dahin geändert werden, daß Königshütte mit Tarnowitz ausgetauscht wird. Damit würde erreicht werden, daß jeder Staat ungefähr die Gemeinden erhielte, die der Zahl der ihm günstigen Stimmen entspräche, nur daß natürlich Deutschland dann rund 3000 Stimmen verlieren würde. Die tatsächliche Folge aber würde sein, daß von den sieben Industriekreisen, die ja den Kernpunkt der ganzen Frage bilden, Polen fünf erhalten würde, Deutschland also nur zwei.

Aus diesem ersieht man auf den ersten Blick, daß gar keine Berechtigung für irgendeine Teilung Oberschlesiens vorliegt, daß vielmehr eine solche erst künstlich geschaffen werden soll, um erstens den Polen willfährig zu sein und zweitens, um sich nicht allzu sehr blaßgestellt zu haben mit der Bestimmung einer Volksabstimmung in einem überwiegend deutschen Lande. Deutschland kann auf alle diese Winkelzüge und Versuche niemals eingehen. Wir müssen verlangen, daß nach Recht und Billigkeit entschieden wird, d. h., daß zum mindesten die bisherige Grenze Oberschlesiens auch in Zukunft die Grenze gegen Polen bilden wird.

Zur Lage in Oberschlesien.

Entwaffnung polnischer Banditen.

In Oberschlesien sind die englischen Truppen in den letzten Tagen energisch gegen die noch im Besitz von Waffen befindlichen polnischen Banden vorgegangen. In Groß-Dombrowska wurden gegen 200 bewaffnete Polen, die die deutsche Bevölkerung in der dortigen Gegend auf das schwerste belästigten und mißhandelten, von englischen Soldaten entwaffnet worden.

Plünderung von Güterzügen.

Auf der Strecke Kattowitz-Rybnik wurden die Güterzüge von polnischen Banditen überfallen und ausgeraubt. Bei Idaweiche wurde der Möbeltransport eines Oberlehrers, der ins Reich reisen wollte, vollständig ausgeraubt. Was die Banditen nicht mitnahmen, zerstörten sie vollständig.

Französische Polacken.

Ratibor, 13. Juli. Heftern morgen rückte in Benkau von Leschnitz kommend ein Kommando Franzosen unter Führung eines Offiziers in zwei Lastautomobilen ein. Im Lenkau nahmen sie überall Haussuchungen vor, brachen Schränke auf und hausten wie die Wilden. Gefunden wurde lediglich ein alter Kosakensäbel. Auf der Dorfstraße ergriffen sie einen friedlich daherwandelnden Schneider, bearbeiteten ihn zunächst mit einem Stock und erschossen ihn dann. Ferner wurden zwei andere Männer aus dem Dorfe erschossen. Ein großer Teil der Franzosen sprach fließend polnisch. Es besteht daher die sichere Annahme, daß ein Teil der Mannschaften Polen waren, die in französische Uniformen gesteckt worden sind. Die angeblichen Franzosen nahmen die Toten und Verwundeten auf ihren Lastautos mit. Auf Vorstellungen beim französischen Kreiskontrolleur erwiderte dieser, daß in Benkau auf die Franzosen geschossen worden sei. Diese Angabe ist aus der Luft gegriffen.

Banditen-Verein.

Die Parteigänger Korfanys bilden jetzt unter den Augen der Interalliierten Kommission Vereinigungen ehemaliger Aufrührer. Korfanty fordert in einem Flugblatt sämtliche polnische Aufständische auf, sich diesen Vereinigungen anzuschließen, und sagt u. a.: Der Aufstand ist beendet; ob zu früh, wir wissen es nicht. Doch eins wissen wir genau, daß für uns noch nicht die Zeit der Ruhe gekommen ist. Wir sind dabei, überall Ortsgruppen ehemaliger Aufrührer ins Leben zu rufen, die einer mächtigen Vereinigung dieser Art angegliedert werden sollen. Aufrührer, Ihr habt keine Zeit zu verlieren!

Polen, Posen und wir.

Es mögen fünf Monate her sein, da veröffentlichte der „Kurjer Poznanski" eine Entschließung der polnischen Vertreter Pommerellens, in der es u. a. hieß: Warschau soll Posen die gleiche achtungswerte und unbestechliche Verwaltung, das gleiche hochentwickelte, bürgerliche Recht und Gerichtsverfahren, die gleichen sozialen Einrichtungen, die den Bürger, den Bauer und den Arbeiter schützen, die gleiche wirtschaftliche Bedeutung der Kommunalverbände, die vorzüglichen Kunststraßen, Krankenhäuser und sonstigen glänzenden Einrichtungen geben, die das Gebiet unter preußischer Herrschaft besaß.

In dieser Entschließung wird die Tüchtigkeit deutschen Wesens zugegeben. Es klingt sogar eine Art Sehnsucht heraus aus den Worten der Posener Polen nach den Vorkriegszeiten, als das Land noch zu Preußen gehörte. Der Polener weiß heute erst unter Warschauer Regime genau, was deutsche Kultur was deutsche Arbeit gewesen ist. Als der Krieg zu Ende gegangen war, und als die Provinz an das neu erstandene Nachbarreich abgegeben werden mußte, verließen zahlreiche Deutsche Posen, um der polnischen Herrschaft zu entgehen. Sie hatten — das ist gewiß — auch manchen Grund, der sie zum Wandern zwang. Und doch ist es bedauerlich, daß die Deutschen, die dort in Amt und Stellung, in Beruf und Besitz waren, nicht mehr Zähigkeit bewiesen haben. Es galt, dem Lande, nachdem die Herrschaft verloren gegangen war, das Wesen und die Eigenart deutscher Kulturhöhe zu erhalten. Die Kultur kann nicht erhalten bleiben, wenn die Träger zum Wanderstab greifen und sich neue Wohnsitze suchen. Männer lassen sich nicht von der Mißgunst des Geschickes unterjochen und Angehörige starker Nationen wissen sich auch als Minderheit durchzusetzen, sofern sie nur den festen Willen haben und einig sind in ihren Bestrebungen.

Deutschland hat Posen verloren und Deutschland muß Posen zurückgewinnen. Nicht mit dem Schwert. Aber mit seinem Geist, mit seiner Kultur und mit seiner Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft kann keine große Absatzgebiete für verbeilte Waren in Ländern finden, die so stark produzieren wie England, und in Staaten, welche nach der Insel znahme deutscher Kohlen- und Eisenvorkommen dazu übergehen, Industriestaat zu werden, wie Frankreich. Anders der Osten. Der Osten braucht sogar mehr als unsere Waren. Er will auch erschlossen sein. Der Pole ist darauf angewiesen, mit Ausländern Hand in Hand zu arbeiten. Er wird dort zugreifen, wo ihm die schnellsten Erfolge und die größten Gewinnchancen geboten werden. Wir müssen bieten und wir müssen Besseres bieten als der Engländer und der Franzose. In dieser Hinsicht haben wir ein leichteres Arbeiten. Wir grenzen in breiter Front an Polen. Ueberall in Polen sind Deutsche bodenständig. Die deutsche Valuta steht niedrig. Der Pole kann also leichter bei uns, als in den Verbandsländern kaufen. Es ist lohnende Arbeit, die im Osten winkt. Der Deutsche kann, wenn er geschickt vorgeht, berufen sein, die wirtschaftliche Not des Ostens zu beheben.

Notwendig ist es freilich, daß vorher gesunde politische Verhältnisse eintreten, die den wirtschaftlichen Aufbau ermöglichen.

Die Cholera an der Gurgel des Bolschewismus.

Die Moskauer „Iswestija" vom 29. Juni berichten, daß bis 25. Juni 6000 Cholera-Fälle registriert worden sind. Schon im Winter und im Frühjahr kamen vereinzelte Cholera-Fälle vor. Seit Mitte Mai greift die Cholera schnell um sich; im Verlaufe der letzten 5 Wochen vor dem 25. Juni sind 4570 Cholerafälle verzeichnet worden. Ueberall hat die Cholera hauptsächlich die Städte ergriffen, während sie auf dem Lande bisher nur vereinzelt aufgetreten ist.

Ueber die Gründe der gewaltigen Ausbreitung der Cholera-Epidemie schreibt das genannte bolschewistische Blatt, daß sie einerseits in dem äußerst frühen und heißen Sommer lägen, andererseits in der seit „Mitte Mai einsetzenden elementaren Massenflucht der Bevölkerung aus den Hungergebieten, besonders von der Wolga". Auf der Suche nach Lebensmitteln bewegen sich große Massen der städtischen und bäuerlichen Bevölkerung vorwärts, allen verkehrseinschränkenden Regierungsanordnungen zum Trotz. Sie verstopfen die Knotenpunkte der Bahnen und die Haltestellen der Dampferlinien, nähren sich von dem, was ihnen in die Hände kommt, und trinken rohes und schlechtes Wasser. Die große Flüchtlingsmenge erschwert die schon sowieso unhaltbaren Ernährungsverhältnisse. Um einigermaßen wirksame

Maßnahmen gegen die Cholera ergreifen zu können, soll der militärische Sanitätsapparat, der durch die Demobilisation frei wird, eingesetzt werden. Außerdem sollen in ganz Sowjetrußland die bekannten „Wochen für Wasserversorgung und Reinigung" durchgeführt werden. Auch die Choleraimpfungen sollen gleichfalls in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Die Rote Armee ist schon geimpft. Schließlich will man den Verkehr auf den Eisenbahnen und Wasserstraßen einschränken. Da dieser Verkehr schon sowieso bis aufs äußerste eingeschränkt ist, so läuft die letztgenannte Maßnahme auf eine Absperrung der verseuchten Gebiete hinaus. Eine in Wahrheit furchtbare Maßregel, die einem das ganze Entsetzen vor Augen führt, das in dem von der Cholera verseuchten und von dem Hunger heimgesuchten Gebiet herrscht.

Auf der Suche nach einem Stück Brot begriffen, flieht die Bevölkerung von ihren Wohnstätten und trägt die Cholera mit sich fort. Die Seuche bedeutet eine empfindliche Erschwerung der politischen Stellung der Sowjetregierung, ja eine direkte Gefahr für die Sowjetmachthaber, erscheint sie doch weiten Kreisen des russischen Volkes als eine Gottesgeißel, die die Sünden des „Antichrist" zu sühnen und zu rächen bestimmt ist. K.

Die „Komödie"

Berlin, 13. Juli. Reichsjustizminister Schiffer wendete sich heute in einer Rede, die er im Kreise des Deutsch-Demokratischen Klubs hielt, gegen die Aeußerungen Briands anläßlich der Freisprechung der Kriegsbeschuldigten in Leipzig. Er führte u. a. aus:

Herr Briand hat die Leipziger Prozesse als einen Akt [illegible] als eine Komödie hingestellt, eine [illegible] Theaterstück, eine Komödie bezeichnet. Die Ehre des Richters ist seine Unparteilichkeit. Herr Briand spricht dem höchsten deutschen Gerichtshof diese ab, indem er behauptet, daß er ein Theaterstück aufgeführt, also ein abgekartetes Spiel getrieben habe. Oder genügt Herrn Briand schon die Tatsache, daß die Urteile des Reichsgerichts nicht so ausfallen, wie eine leidenschaftlich erregte, propagandistisch **aufgepeitschte Stimmung in Frankreich** es erhofft hatte. Darüber, daß das Verfahren gewissenhaft und gründlich, unter genauster Beobachtung strengster Unparteilichkeit gehandhabt worden ist, liegen genügend zahlreiche und gewichtige Aeußerungen unvoreingenommener, auch nicht deutscher Teilnehmer vor, um jene Bemerkung von vornherein als aussichtslos erscheinen zu lassen. Herr Briand mag die gefällten Urteile als irrig angreifen, aber denen, die sie erlassen haben, das ehrliche Streben nach Gerechtigkeit abzusprechen, dazu hat er kein Recht.

Nur in einer Beziehung mag Herr Briand die Leipziger Prozesse als ein Theaterstück, als ein Drama freilich, nicht eine Komödie, sondern eine

Tragödie,

bezeichnen dürfen, insofern, als Deutschland allein seine Kriegsverbrecher zur Verantwortung zieht und sich nicht einmal auf die auf der Liste aufgeführten Personen beschränkt, sondern seinen Gesetzen gehorsam jeden begründet Verdächtigen von sich aus verfolgt. Dem kann Herr Briand abhelfen, wenn er diejenigen seiner Landsleute unter Anklage stellt, die ihm als eines Kriegsverbrechens verdächtig bezeichnet werden.

Scheinheilige „Heiligung".

Die Sanktionen (auf deutsch: Heiligungen) dauern fort. Auch die Annahme, daß durch eine Erweiterung der Freiliste für Ein- und Ausfuhr eine Erleichterung für die schwerbetroffene Rheinlande eintreten werde, scheint sich als irrig zu erweisen. In rheinischen Gebiete glaubte man den Vorteil, daß die Verwaltung der Freiliste nicht in fremden Händen der rheinischen Industrie, als vielmehr zum Nutzen der Westmächte erfolge ist. Die Freiliste bezieht sich auch in der Hauptsache auf einzuführende Waren, bezüglich deren die Mächte der [illegible] englischen Kaufleute weitestgehend berücksichtigt wurden. Dagegen bezieht sich die Erweiterung der Freiliste für die Ausfuhr nur auf die Ausfuhr nach dem unbesetzten Deutschland, nicht nach dem Auslande. Auch bei der Aufstellung dieser Freiliste wurden die deutschen interessierten Kreise kaum gehört.

Bis Ende Juni wurden seit Bestehen der Sanktionen Waren im Werte von üb r 2½ Milliarden Mark aus England, Frankreich und Belgien ins besetzte Gebiet eingeführt. Dieser riesiger Einfuhr steht eine Ausfuhr aus dem besetzten Rheinland in die [illegible] erwähnten Länder von nur 900 Millionen Mark gegenüber. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in Koblenz eine besondere alliierte Einfuhrstelle zur Regelung der Einfuhr von Wein und alkoholhaltigen Getränken besteht. Die Einfuhrgebühren für alkoholhaltige Getränke sollen auch 200—300 Millionen Mark erreicht haben. Es ergibt sich somit für das besetzte Gebiet eine passive Handelsbilanz von nahezu 2 Milliarden Mark. Diese Zahlen zeigen am deutlichsten die geradezu vernichtende Wirkung der „Sanktionen" für die deutsche Wirtschaft. Da Eins besteht auch heute kein Zweifel mehr darüber, daß diese Wirkung der Hauptzweck der Sanktionen ist.

In Koblenz wird das unbesetzte Deutschland auch heute schon im Gegensatz zum besetzten Gebiet als Ausland angesehen. Bei einer Zollreklamation einer größeren Firma auf Zurückerstattung des Zoll auf Ware, die für deren Filiale im unbesetzten Gebiet bestimmt war, ist das grade zu ausgesprochen worden: Das unbesetzte Deutschland ist als Ausland anzusehen, wie Italien, Polen oder die Tschecho-Slowakei. Es könnte daher keine besondere Berücksichtigung in Frage kommen. Auch in Koblenz scheint man nicht den Eindruck zu haben, daß es möglich ist, die Sanktionen bald wieder aufzuheben.

Es scheint, als ob heute erst die ursprüngliche Idee der Sanktionen zur Ausführung kommt, nämlich Kontrolle der deutschen Wirtschaft und deren Behinderung und andererseits die Förderung des Handels der Westmächte.

Preußischer Landtag.

Berlin, 13. Juli. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite und dritte Lesung der Novelle, die den Gemeinden, Kreisen und Provinzen das Recht gibt, einzelne Gebühren zu erheben. Der Ausschuß beantragt genaue Festsetzung dieser Gebühren und verlangt, daß die Gebühren nicht höher sein sollen als die Selbstkosten. Er beantragt ferner, daß zu Beiträgen für den Bau von Kleinwohnungen die Arbeitgeber unter bestimmter Voraussetzung herangezogen und zu diesem Zwecke zu Beitragsgemeinschaften zusammengeschlossen werden. Die Vorlage selbst sieht eine

Wohnungs-Luxussteuer

vor. Der Ausschuß beantragt Steuerfreiheit für die Räume, die zu beruflicher, gewerblicher, dienstlicher oder ehrenamtlicher öffentlicher Tätigkeit dienen. Die Steuern sollen den Mietwert der steuerpflichtigen Räume nicht überschreiten. Alle diese Punkte sollen als Aenderung in das Kommunalabgabengesetz aufgenommen werden, ebenso in das Kreis- und Provinzialabgabengesetz. Die Deutsche Volkspartei beantragt, Arbeitgeber, die selbst zur Schaffung eigener Wohnungen für ihre Arbeitnehmer geschritten sind, von der Beitragspflicht zuzunehmen.

Abg. **Müller-Hameln** (Soz.) beantragt, die obengenannten Ausschußanträge über die Steuerfreiheit von ehrenamtlich benutzte Räume und die Berechnung der Steuern auf den Mietwert zu streichen. Desgleichen will er die Arbeitgeber zur Steuer heranziehen, die 10 Arbeiter beschäftigen. Der Ausschuß hat die Grenze auf 50 Arbeiter festgelegt. Der Zentrumsantrag will diejenigen Arbeiter von der Beitragspflicht befreien, die schon selbst zum Bau von Arbeiterwohnungen beigetragen haben.

Abg. **Hoffmann-Münster** (D.-nat.) begründet einen Antrag seiner Partei, nur die zum dauernden Aufenthalt ihrer Bewohner bestimmten Wohnungen zur Steuer heranzuziehen und diejenigen Bewohner steuerfrei zu lassen, die durch die Wohnungsnot wesentlich kleinere Wohnungen nicht erhalten konnten.

Abg. **Sprenger** (Ztr.) hält die Grenze von 50 Arbeitern für unzweckmäßig, da vielfach Junggesellen unter den Arbeitern seien. Im übrigen lehnen wir sämtliche Abänderungsanträge ab.

Abg. **Freund** (Unabh.): Schuld an den ganzen Verhältnissen trägt der Krieg. Soll etwa den schon genügend belasteten Arbeiterklassen noch mehr auferlegt werden? Leider ist es im Ausschuß so gekommen. Abg. **König**-Weidenfels (Komm.) gibt der Regierungsvorlage ebenfalls den Vorzug vor den Ausschußbeschlüssen.

Abg. v. **Eynern** (D. Vpt.) begründet den Antrag seiner Partei wegen der Befreiung der Arbeitgeber von der Steuer, welche aus eigenen Mitteln Wohnungen errichtet haben. Anderseits soll eine Heranziehung der Arbeitgeber nicht stattfinden, wenn die Wohnungsnot infolge eines außergewöhnlichen Zuzuges durch Flüchtlinge oder Aenderung der Reichsgrenze hervorgerufen sind.

Die Bestimmung über die Erhebung von Zuweisungsgebühren wird in der Ausschußfassung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei angenommen. Die Mindeltzahl der Arbeitnehmer, die zur Befreiung von dieser Steuer nötig sind, wird unter Ablehnung der anderen Anträge auf 20 statt 30 im Ausschußantrag festgesetzt. Im übrigen werden die Ausschußanträge genehmigt. Der Zentrumsantrag, daß die Arbeitgeber von der Steuer befreit werden sollen, die aus eigenen Mitteln zum Wohnungsbau beigetragen haben, wird unter dem Beifall angenommen. Die noch Feiernden [illegible] Mitteln sind.

Ein Abänderungsantrag [illegible] sozialdemokratischen und unabhängigen Antrag, den Passus des Ausschusses zu streichen, daß die Steuer den Mietwert nicht übersteigen darf, wird auf dem Wege des Hammelsprunges entschieden. Es ergibt sich mit 161 gegen 121 Stimmen die Ablehnung des Antrages und Beibehaltung der Ausschußfassung. Der Rest des Gesetzes wird in der Ausschußfassung angenommen.

Abg. **Gräf** (Deutschnat.) widerspricht der sofortigen Abstimmung in der dritten Lesung. — Die Abstimmung wird morgen erfolgen.

Es folgt die zweite und dritte Lesung des Haushaltsplanes für 1921. Der Ausschuß beantragt Annahme des Entwurfes mit den wesentlichen Aenderungen, die sich auf Streichung einzelner Posten bei der Forst-, Berg- und landwirtschaftlichen Verwaltung beziehen, sowie Annahme eines Antrages, an der Saar, Mosel, Hunsrück und an der Eifel Gras und Streu der Staats- und Gemeindewaldungen freizugeben. — Nächste Sitzung morgen.

Aus dem Reiche.

Mehr Taggelder für preußische Volksvertreter.

Nachdem der Reichstag kurz vor seinen Sommerferien die Diäten seiner Mitglieder von 1500 auf 2500 Mark monatlich, auch für Ferienmonate, erhöht hat, will der preußische Landtag diesem Beispiel folgen. Die Parteien wollen einen dahingehenden Antrag noch in dieser Woche verabschieden. Sie begründen die Diätenerhöhung mit den steigenden Hotel- und Reisekosten bei Besuchen in den Wahlkreisen, die unverantwortlichen Parlamentariern die Wahrnehmung des Mandates fast unmöglich machen. Auf der anderen Seite wird durch die Erhöhung der Diäten auf 30 000 Mark im Jahre die Gefahr des Berufsparlaments vergrößert.

Die Erwerbslosen-Fürsorge.

In einem neuen Erlaß des preußischen Wohlfahrtsministers heißt es, daß aus verschiedenen Berichten sich ergeben hat, daß die in einem früheren Runderlaß betr. Anpassung der Erwerbslosen-Fürsorge an die besonderen Bedürfnisse des Winters, angegebenen Erwerbslosen-Unterstützungssätze bis-weilenden Arbeitslohn in einzelnen Gemeinden beinahe erreichen, in einigen Fällen zusammen mit den Familienzuschlägen sogar überschreiten. Unter diesen Umständen besteht für die Arbeitnehmer kein Anreiz mehr, die Erwerbslosigkeit durch Annahme von Beschäftigung zu beenden. Der Minister weist deshalb darauf hin, daß die genannten Sätze Höchstsätze und daß die Gemeinden nicht verpflichtet sind, diese Sätze für ihren Bezirk in Geltung treten zu lassen. Es ist jeder Gemeinde vielmehr unbenommen, in den Fällen gedachter Art oder wo sonst die Verhältnisse besonders günstig liegen und die Zahlung der Höchstsätze offenbar nicht am Platze ist, neue Sätze einzuführen, welche unter den bezeichneten Höchstsätzen bleiben.

Entrechtung des Deutschtums in Eupen-Malmedy.

Eine amtliche belgische Verordnung verbietet für das Gebiet Eupen-Malmedy den Verkauf von Grundstücken an Deutsche; freiwerdende Grundstücke von Deutschen dürfen nicht an Deutsche verkauft oder verpachtet werden.

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Wirtschaftsprogramm.

Harding sagte in seiner Botschaft an den Kongreß: Drei Dinge sind nötig, um die normalen Verhältnisse wiederherzustellen, 1) müssen die internationalen Anleihen revidiert werden; 2) ist es zwecklos, das Wiederaufleben der Geschäfte zu erwarten, solange die Steuern in Kriegshöhe aufrecht erhalten bleiben und 3) verspreche ich, daß die Regierung ernsthaft versuchen wird, die Verwaltungskosten um viele Millionen zu vermindern.

Europa.

Vormarsch in die neutrale Zone?

Der Befehlshaber der nationalistischen Truppen in Ismid sandte der Pforte eine Note zur Uebermittlung an die Alliierten, in der es heißt, er werde sich genötigt sehen, die Konstantinopeler neutrale Zone nicht länger zu respektieren, wenn die Griechen fortfahren würden, Konstantinopel als Stützpunkt zu benutzen.

Japan.

Bergarbeiter-Streik.

„Chicago Tribune" meldet aus Kobe einen Streik von 20 000 Bergarbeitern. Diese seien durch die Stadt gezogen und hätten rote Fahnen und Plakate mit sich geführt mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Kapitalismus!"

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 14. Juli.

— **Fälligkeit der Einkommensteuer.** Am 15. Juli ist die erste Rate für die Einkommensteuer von 1921 von allen denjenigen zu zahlen, die einen vorläufigen Einkommensteuerbescheid für das Jahr 1920 erhalten haben. Dabei wird darauf hingewiesen, daß für diejenigen, die vom Lohnabzug getroffen werden, 10 Prozent der Steuer ohne Antrag vorläufig gestundet sind.

— **Die Gevelsberger Kirmes** nimmt bekanntlich nächsten Sonntag in der Oberstadt (Elberfelder Straße) ihren Anfang und dauert bis einschließlich Dienstag nächster Woche. Im Anschluß an das im Anzeigenteil veröffentlichte polizeiliche Merkblatt über die Kirmes möchten wir dem Publikum noch folgende Verhaltungsmaßregeln für die Markttage zur Beachtung empfehlen: 1. Vorsicht des Kirmesplatzes mögen ihre Brieftaschen bzw. Geldbörsen in der inneren Seitentasche ihres Rockes verwahren und diese Tasche noch besonders zunähen. 2. Wenn man den Markt besucht, schließe man zuhause alles gut ab, damit man bei der Heimkehr die Wohnung nicht ausgeräumt vorfindet. 3. Sollte trotzdem im Hause ein Diebstahl vorgefallen sein, dann halte man sich nicht beim Auskramen verstreuter Gegenstände

---

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

11) (Nachdruck verboten.)

Das Spiel begann, und der schöne Rudi legte sich ins Zeug wie noch nie zuvor. Er wußte nun zu gut, welche brillante Figur er beim Tennis machte, und es entging ihm nicht, daß auch seine Partnerin nicht umhin konnte, solches zu bemerken. Dazu kam, daß sie selbst eine treffliche Spielerin war und immer mehr in leidenschaftlichen Eifer geriet. Darüber vergaß sie offenbar, daß Rudolf Müllenhof bei dieser Partie eigentlich nur ein Nebehelf war, und in der Bewunderung für sein geradezu meisterhaftes Spiel ging ihr sogar der Verdruß darüber unter, selbst die Verlierende zu sein, als er, nachdem die Partie lange hin und her geschwankt, sich mit einer Folge von vollendeten Schlägen schließlich zum Sieger gemacht.

„Bravo, bravo!" riefen begeistert die anderen, die sich im Spiel unterbrochen hatten und als Zuschauer herangetreten waren.

„Bravo!" rief auch Armgard von Röhrig und riß sich den leichten Panama von der erhitzten Stirn. „Der Wahrheit die Ehre: das haben Sie famos gemacht. Tennisspielen können Sie!"

Mit blitzenden Augen sah er sie an. „Die erste Anerkennung von ihren Lippen, Baronesse. Mein Ehrgeiz wird mir keine Ruhe lassen, bis ich mir ein Mehr errungen."

Sein Ton und Blick hatten sie auf einmal wieder wie verstört.

„Ihr Ehrgeiz wird sich gedulden müssen, Herr Müllenhof. Ich pflege mich nicht gern zu wiederholen," gab sie, vom Scheitel bis zur Sohle wieder „hochgewonnen", zurück.

Er lächelte, als habe er die fast schnöde Abwehr nicht verstanden.

„Ich möchte mir auch mehr erstreben, als nur die Anerkennung eines Spieles".

Da sah sie ihn von Kopf bis zu Füßen an, dann brechte sie sich, als sei er plötzlich Luft geworden, auf dem Absatz vor ihm herum, warf ihre Bälle ins Netz, schob den Schlager ins Futteral, tauschte mit den Bekannten ein paar rasche Händedrücke und ging zum Ausgang des Sportplatzes hinüber.

Und als wär's die selbstverständlichste Sache von der Welt, so ging Rudolf Müllenhof nach verabschiedender Verbeugung gegen die Zurückbleibenden ihr nach und trat, nachdem sie die Ausgangssperre durchpassiert hatten, mit der gleichen Selbstverständlichkeit an ihre Seite.

„Da Baronesse mich nicht der Ehre eines Abschiedsgrußes würdigten, darf ich das wohl als gütige Genehmigkeit auffassen, für den Heimweg meine Begleitung zu gestatten."

Sekundenlang schien ihr die Sprache zu versagen, dann rief sie voller Empörung: „Aber das ist stark! Das ist wirklich stark!"

„Was ist stark?" lächelte er. „Daß Sie mich so abscheulich behandeln? Ob Sie das wohl in gleicher Weise tun würden, wenn ich zufällig Leutnant wäre und nicht" —

„Färber!" fiel sie in einem Tone ein, als sage sie ihm schwere Urkundenfälschung auf den Kopf zu.

Das Lächeln wich nicht von seinen Lippen, aber er reckte sich ein wenig höher auf, als gedenke er sich gegen ein Attentat von ihr zu verwahren.

„Färber? Sie tun meinen Fähigkeiten zu viel Ehre an, Baronesse."

Sein Ton, seine Art machten sie doch ein wenig unsicher. „Da, aber — Sie können doch nicht leugnen — ich weiß doch ganz bestimmt" — sie brach ab, konnte ihm doch nicht geradezu sagen, woher sie so gut unterrichtet war. Wie die Mama gestern sehr nachdenklich von einem längeren Ausgang heimgekehrt und schließlich mit dem Bekenntnis herausgerückt war: „Weil er doch wirklich ein sehr netter, junger Mann ist — und weil man ihn doch mal hätte einladen müssen — so hab' ich mich erkundigt — er ist — hat — nun, du weißt doch, so was wie Spindler — wenn auch natürlich nicht so groß" —

„Oh — das macht nichts" — sagte Fräulein Armgard gedehnt, als spanne sie eine lange Leine auf — „anderer Leute schmutzige Wäsche waschen und alte Sachen neu auffärben, das ist ja auch im Kleinen was sehr Verdienstliches."

Ihre Exzellenz hatte nur tief geseufzt. So wie man's wohl tut, wenn man eine schöne Hoffnung zu Grabe trägt.

Daran dachte Armgard von Röhrig jetzt, wie sie den vor ihr Stehenden mit gerunzelten Brauen ansah. Ob der ihrem Gedankengang so ungefähr erriet? Er gab ihren Blick so eigentümlich hinterhaltig zurück, während er langsam sagte:

„Leugnen, was Sie ganz bestimmt wissen — ganz gewiß nicht. Aber Sie wissen doch auch: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Und die Art von Erwerbsfreudigkeit geht mir nun ganz und gar ab. Hingegen hoffe ich, mich zum Beispiel als — Rittergutsbesitzer zu einem brauchbaren Glied der Menschheit auszuwachsen."

Rittergutsbesitzer! — Es war, als habe das Wort über trennenden Abgrund hinweg plötzlich eine Brücke geschlagen. Armgard von Röhrig begann an der Schnalle zu nesteln, die das Futteral ihres Rakets schloß, und dabei marf sie leicht hin:

„So — beabsichtigen Sie das?"

„Allerdings — das heißt möglicherweise — sobald ich etwas ganz Konkretes gefunden habe. Es wird ja so mancher schöne Herrschaftsbesitz zum Verkauf geboten. Natürlich möglichst in der Nähe einer großen Stadt — und gute Jagd und schönen Park" —

Die Schnalle machte Fräulein Armgard noch immer zu schaffen, darüber merkte sie erst zu spät, daß an der Straßenbahnhaltestelle, nahe der sie standen, der Wagen vorbeifuhr, der sie für die Heimfahrt hätte benutzen müssen.

„Wie ärgerlich!" rief sie und sah den schönen Rudi an, als wolle sie ihn für das Mißgeschick verantwortlich machen.

„Da", stimmte er zu, „der nächste Wagen fährt erst in zehn Minuten. Viel länger braucht man zu Fuß auch nicht bis zum Prager Platz. Natürlich würde ich mein Geleit Baronesse nicht mit Gewalt aufzwingen."

„O bitte, ich kann Ihnen natürlich nicht verwehren, sich des gleichen Weges zu bedienen," sagte sie und begann rasch auszuschreiten.

Er setzte sich gleichfalls in Bewegung und bog sich dabei ein wenig ihr zu.

„Ein taktvoller Mensch hätte nun auf Ihre Worte hin den Hut gezogen und sich Ihnen unterthänigst empfohlen, nicht wahr, Baronesse?"

„Ich sehe keinen Grund, Ihnen zu widersprechen", gab sie zurück. „Und im übrigen — wenn Ihnen an Anerkennung meinerseits so viel liegt: ich bewundere Ihre Beharrlichkeit."

(Fortsetzung folgt.)

auf, sondern lasse alles liegen und stehen, wie es die Diebe hingeworfen haben, und setze auf dem schnellsten Wege (am Besten durch Fernruf 159) die Kriminalpolizei von der Tat in Kenntnis. Denn nur wenn die Verfolgung unverzüglich aufgenommen wird, kann dem Diebe, der ja immer einen Vorsprung hat, die Beute wieder abgejagt werden. 4. Wer die Kirmes besucht, soll selbstverständlich vergnügt sein, sich aber nicht so betrinken, daß er mit seinen Mitbürgern oder der Polizei in Konflikt gerät.

— **Das böse Gewissen.** Die vor einigen Monaten bei einem hiesigen Schankwirt gestohlenen fünf Tischtücher wurden jetzt in einem Paket im Gebüsch etwa hinter dem Hause Wittener Straße 50 unter einem Strauch vergraben und völlig verfault aufgefunden. Vermutlich hat sich die diebische Person aus Angst vor Entdeckung der Beute auf diese Art entledigen wollen.

— **Besehen der Plätze durch Nichtfahrgäste.** um die Plätze für später kommende freizuhalten, ist nach der Eisenbahnverkehrsordnung unstatthaft und kann mit 20 Mark Geldstrafe geahndet werden.

— **Nichtraucherabteile** gibt es jetzt in allen Klassen nicht mehr in Form der 4. Klasse. Die Kontrolle in Rücksicht auf Frauen, Kinder, Kranke und Kriegsgeschädigte sehr scharf und durchaus berechtigt. Es darf also in Nichtraucherabteilen unter keinen Umständen geraucht werden. Die Strafen sind Polizeistrafen und können im Nichteintreibungsfall mit Haft geahndet werden.

— **Die Flugpost** Dortmund—Braunschweig—Berlin verläßt bis auf weiteres Dortmund jetzt um 9 Uhr vormittags. Sendungen müssen spätestens 8.15 Uhr vormittags beim dortigen Postamt 1 am Hauptbahnhof aufgeliefert sein.

•

* **Silschede,** 13. Juli. (Sportfest.) Bei den in Grundschöttel stattgefundenen Reichsjugendkämpfen gingen 26 Zöglinge des Turnvereins Silschede als Sieger hervor. Auch der erste und zweite Kranz wurde von ihnen errungen.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 12. Juli. (Dem Anzug des Feuerunlegers) wäre beinahe ein Teil der städtischen Tannen am Wildeborn zum Opfer gefallen. Der Brand konnte jedoch noch rechtzeitig gelöscht werden. Als Täter kommen mehrere schulpflichtige Kinder in Frage.

* **Halpe,** 13. Juli. (Unter schwerem Verdacht) Der Mörder Bosbach von hier, der in Gemeinschaft mit dem ebenfalls von hier stammenden Althaus an der Ermordung des Gutsbesitzers Silberstepe beteiligt und bisher nicht aufzufinden war, wurde bekanntlich durch einen Landjäger bei Dillingen verhaftet. In der hiesigen Bürgerschaft hält sich ein Gerücht, nach dem die Genannten an dem „Unfall" Bastert aus Halpe beteiligt sein sollen. B. ist Anfangs 1919 auf einer Hamsterfahrt dadurch tödlich verunglückt, daß er auf der Strecke Horn-Soest aus dem Zuge stürzte.

* **Hagen,** 13. Juli. (Milchgeschäft.) Den hiesigen Milchhändlern ist bei Festsetzung der Milchpreise bekanntlich ein Verdienst von 37 Pfg. je Liter zugebilligt worden, doch ist der Gewinn zum Teil noch wesentlich höher. Zur Begründung einer Anfrage über die hohen Milchpreise führte ein Stadtverordneter an, er vermöge den Nachweis dafür zu erbringen, daß ein hiesiger Milchhändler im letzten Monat 42 000 Mark (!) an seinem Milchhandel „verdient" habe — (Der „Geisteskranke" im Gefängnis.) Vor einigen Monaten wurde der etwa 35 Jahre alte Arbeiter Milchewski von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, weil ihn der psychiatrische Gutachter als für seine Taten nicht verantwortlich bezeichnete. Mit diesem Freibrief für alle Straftaten a[usgestattet], schloß sich M. einer Einbrecherbande an, beteiligte sich hervorragend an zahlreichen Schau[fenstereinbrüchen], bis er schließlich wieder festgenommen wurde. Jetzt nimmt M. im Gefängnis den wilden Mann und tobt stundenlang namentlich nachts zum Aerger der Nachbarn in seiner Zelle. Vor einigen Nächten versuchte er auszubrechen, doch konnte die Flucht, nachdem ein Mauerdurchbruch bereits geglückt war, noch rechtzeitig vereitelt werden. Wird M., wie vorauszusehen ist, abermals freigesprochen, will man ihn dann erneut auf die Menschheit loslassen?

* **Dortmund,** 13. Juli. (Verlorene Ehre.) Heute nachmittag gerieten der Bäckereiarbeiter Julius Weitmann und der Schlosserlehrling Gustav Tischen, die gemeinsam in dem Hause Bleichmärschstraße 58 wohnen, wegen geringfügiger Ursachen in Streit. W. zog im Verlaufe der Rauferei einen Revolver und schoß dem T. eine Kugel in die Brust, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

* **Gelsenkirchen,** 13. Juli. (Freitod im D-Zug.) Auf der Bahnstrecke Dortmund-Gelsenkirchen hat sich im Waschraum eines Berlin-Kölner D-Zuges ein Reisender erhängt. Bei dem Toten fand man einen Zettel folgenden Inhalts: „Liebe Hanna! Urteilen soll man erst, wenn man beide Parteien gehört hat; das merke dir für die Zukunft. — Ich gehe, da Liebe auf das Zureden Karls nicht anders handeln konnte. Möchte ihnen beiden in dauerndem Frieden ihr Glück beschieden sein. Lebe wohl, Max."

* **Buer,** 13. Juli. (Dingfest gemachter Mörder.) Die zum Tode verurteilten Mörder des Bureauvorstehers Kohlmann von der Zeche Fürst Leopold waren bekanntlich bei den Unruhen im vorigen Jahre befreit worden. Nachdem es bereits vor mehreren Monaten gelungen war, einen von ihnen, Albrecht, in Oberschlesien zu ergreifen, ist jetzt auch der andere, Arnold, nach heftiger Gegenwehr in Neunkirchen verhaftet worden.

* **Buer,** 14. Juli. (Aus dem Zuge gestürzt.) Auf einer Fahrt nach Soest, die er wissenschaftlicher Arbeiten halber unternahm, ist Studienrat Dr. Rohr vom hiesigen Hindenburg-Gymnasium in Rauxel aus dem Eisenbahnzuge gestürzt. Dr. Rohr hat beide Beine gebrochen.

* **Hörde,** 13. Juli. (Freigelegtes Kohlenflöz.) Bei Ausschachtungsarbeiten auf der Promenade wurde ein Kohlenflöz freigelegt, das bis an die Pflasterdecke der Promenade heranreicht. Das Flöz hat eine Mächtigkeit von etwa einem Meter.

* **Elberfeld,** 14. Juli. (Ungetreuer Postbeamter.) Die Polizei verhaftete den beim hiesigen Hauptpostamt tätigen Postschaffner Rohr, dem zur Last gelegt wird, als Begleiter von Postzügen zahlreiche Pakete unterschlagen zu haben. Wie es in einer Pressenotiz heißt, hat Rohr aus dem Erlös der Veruntreuungen ein Haus bauen und es vornehm einrichten lassen können. Ganze Wagen voll Waren wurden vorgefunden und beschlagnahmt.

* **Düsseldorf,** 13. Juli. (Der Falschgeldstelle) der Kriminalpolizei ist es wieder gelungen, eine große Falschmünzerbande, die ihr Arbeitsgebiet auf ganz Westdeutschland und Holland ausdehnte, unschädlich zu machen. Die Bande war seit 1919 tätig und trat zuerst in Düsseldorf und M.-Gladbach auf. Die Hauptmitglieder verlegten dann ihren Sitz nach Köln, blieben aber mit den „Nebenstellen" dauernd in Verbindung. In Köln hat die Düsseldorfer Falschgeldstelle allein 11 Werkstätten, in denen die Gesellschaft tätig war, ermittelt. Das Haupt der Kölner Bande war der angebliche Kaufmann Joseph Claisen. Einige Mitglieder „arbeiteten" zuletzt noch in einer Ziegelei in Bocklemund. Bei der Aushebung dieses Nestes kam auch noch ein anderes schweres Verbrechen ans Tageslicht. Der in Bocklemund verhaftete Arbeiter Ludwig Krell gestand nämlich ein, vor 12—14 Jahren in Köln-Mülheim das Dienstmädchen Anna Neubauer ermordet zu haben. Im ganzen sind etwa 100 Personen als Hauptbeschuldigte verhaftet worden. Die Falschgeldstelle Düsseldorf konnte sämtliche zur Herstellung des Falschgeldes dienenden Maschinen und Matrizen in Düsseldorf, Köln und M.-Gladbach beschlagnahmen. Außerdem fand sie noch für etwa 400 000 Mark falsche 50-Markscheine und Einkommensteuermarken vor. Die Bande hat Millionenbeträge in den Verkehr gebracht.

* **Essen,** 13. Juli. (Furchtbares Geständnis.) Vor der Schwurgerichtsvorsitzende in der heutigen Sitzung den Geschworenen mitteilte, hat der Raubmörder Werner Fleischer gestern abend seinen Verteidiger in die Zelle rufen lassen und ihm das Geständnis abgelegt, daß er gemeinsam mit seinem Bruder Gerhard den Düsseldorfer Pferdehändler Stickel ermordet hat. Er hat die Tat in der Schwurgerichtsverhandlung, in der er zum Tode verurteilt wurde, bis zum letzten Augenblick hartnäckig bestritten. Er gestand ein, in der fraglichen Nacht im Walde bei Mülheim das Grab ausgeholzen zu haben, während sein Bruder nach Essen ging und Stickel zur Mordstelle holte. Beide hätten ihn dann an dem Grabe erschossen und die Leiche nach der Ausraubung in dem Grabe verscharrt.

* **Feldhausen,** 12. Juli. (Ein schrecklicher Unfall) ereignete sich hier. Eine Dienstmagd kam beim Dreschen der Maschine zu nahe, so daß sie von einer Stange erfaßt und mehrere Male rund geschleudert wurde. Sie erlitt derartig schwere Verletzungen, daß alsbald der Tod eintrat.

* **Vom Hunsrück,** 12. Juli. (Die Wildschweinplage) tritt in der letzten Zeit wieder stark auf. Hauptsächlich die Frühkartoffelfelder werden von den Borstentieren während der Nacht heimgesucht; aber auch die Roggenfelder bleiben nicht verschont. Heuer fällt der Wildschaden doppelt schwer ins Gewicht, denn die große Dürre hat schon Schaden genug angerichtet. Felder, die von einem Wildschweinrudel heimgesucht werden, bieten den Anblick, als wären sie mit einem Pfluge kreuz und quer durchwühlt. Welcher Schaden angerichtet wird, zeigt, daß von einem einzigen Rudel während einer Nacht schon Kartoffeläcker bis zur Größe von 3 Morgen buchstäblich ausgepflügt wurden.

* **Von der Eder,** 13. Juli. (Die Edertalsperre) die größte Talsperre Europas, die über 200 Millionen Kubikmeter faßt, ist infolge der anhaltenden Trockenheit fast ohne Wasser. Das Kraftwerk der Talsperre ist nicht mehr in der Lage, die angeschlossenen Gemeinden mit genügend Licht und Kraft zu versehen.

Gerichtssaal.

Menschlichkeit zur See.

Im Verlauf der Zeugen-Vernehmung vor dem Leipziger Reichsgericht im Prozeß gegen die beiden deutschen Tauchboot-Offiziere fielen folgende Streiflichter auf die Praktiken der englischen Seekriegführung:

Ein deutscher Mann des betr. U.-Boots hat laut seiner eidlichen Aussagen das Torpedo auf Befehl des Kommandanten abgeschossen. Er habe nicht gewußt, daß es sich um ein Hospitalschiff handelte. Nach dem Einschuß des Torpedos seien noch zwei heftige Detonationen auf dem Schiff erfolgt, woraus er geschlossen habe, daß es

Munition an Bord

gehabt haben müsse. Was sich nach der Versenkung des Schiffes noch abgewickelt habe, weiß der Zeuge nicht. Später sei kein Wort darüber gefallen, denn der Kommandant habe Schweigen geboten.

Schiffer Lühring, Führer eines deutschen Fischdampfers, ist mit neun anderen Fischdampfern am Skager Rak von acht englischen Zerstörern beschossen worden.

Die zehn Fischdampfer gingen unter

und die Besatzungen kamen mit Ausnahme einer Mannschaft, die sich retten konnte, um.

Handlungsgehilfe Weger hat, als er sich in Toulon in Gefangenschaft befand, gesehen, wie ein französisches

Lazarettschiff mit Flugzeugen, Truppen und Maschinengewehren

für Saloniki beladen wurde.

Kapitänleutnant Thompson war Kommandant des U-Bootes C 41, das von einer englischen U-Bootsfalle versenkt wurde. Er wurde dabei schwer verwundet, suchte sich dem Dampfer schwimmend zu nähern und gab zu erkennen, daß er sich gefangen geben wollte. Er wurde jedoch von der Besatzung des Dampfers mit höhnischen Worten überschüttet, und es wurde

mit einem Brett nach ihm geschlagen.

Er erreichte später schwimmend ein leer treibendes Boot, auf das er sich, ebenso wie sein Steuermann, rettete. Der Dampfer kam später mit großer Geschwindigkeit auf das Boot los und suchte es zweifellos zu rammen. Die beiden Deutschen sprangen ins Wasser und retteten sich dadurch. Sie wurden dann schließlich an Bord genommen. Ende 1916 wurde er aus der englischen Gefangenschaft auf der „Londonderry Castle" zur Internierung in die Schweiz gebracht. Als er auf das Schiff kam, habe er bemerkt, daß eine geschlossene Abteilung Soldaten in Khakiuniform sich einschiffte.

•

* **Düsseldorf,** 14. Juli. (Unbequeme Bilder.) Die Besetzungsbehörde verurteilte den Verlagsdirektor Gottesleben wegen Ausstellung von Bildern mit Darstellungen französischer Truppen in Oberschlesien zu vier Wochen Gefängnis und Ausweisung.

Ruhr-Schiffahrt, „weiße Kohle" und Trinkwasser.

Die Ruhr als Nebenfluß des Rheins ist ein ausgesprochener Gebirgsfluß mit der Quelle und zahlreichen Zuflüssen in den sauerländischen Bergen und einem Gesamtgefälle von 36 Meter allein auf der für die Schiffbarmachung in Frage kommenden Strecke von Hagen abwärts. Diese Strecke soll nach dem Entwurf in 9 Abschnitte von je 4—6 Klm. Länge aufgeteilt werden, die Wehre und Schleusen die technischen Mittel sind, welche der Schiffahrt mit den vorgesehenen Schiffsgrößen von 1700 T. in Verlängerung der Rheinschiffahrtstraße ohne Umschlagsverkehr in Ruhrort ermöglichen. Diese technischen Vorteile werden ergänzt durch den Einbau von je einem Kraftwerk an jeder Schleuse, durch welches die aufgespeicherten Wasserkräfte, auf die Turbine geleitet, eine Krafterzeugung von 32 000 PS. mit einem Jahreserlös von über 3 Millionen Mark nach neuer Berechnung ergeben, während bisher an den einzelnen Triebwerken insgesamt nur 4000 PS. ausgebaut sind. Die Wirtschaftlichkeit des Ruhrflusses wird auch noch weiter dadurch günstig beeinflußt, daß von den Ruhrgemeinden und der Industrie 66 Anlagen für die Anlage von Häfen und Ladestellen eingegangen sind.

Unter diesen günstigen technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, namentlich hinsichtlich der Wasserkraftgewinnung und Hebung von 800 Millionen T. Ruhrkohle durch den Wasserweg kommt als weiterer Vorteil eine erhebliche Verbesserung der Trinkwasserversorgung in Frage. Die Gutachten d[er] Sachverständigen ergeben nach dieser Richtung besonders günstige Aussichten, weil nämlich die gesamte Wasserwirtschaft der Ruhr einheitlich geregelt wird. Zunächst fallen durch die gleichmäßige Ausgestaltung des Querprofils die Abflußbecken weg, die bisher den Fluß vielfach verunreinigten. Ferner werden die winterlichen Hochwässer mit ihren Flurschäden und dem regelmäßigen Auftreten von Krankheitskeimen dadurch fast beseitigt, daß bei Hochwasser die beweglichen Wehre aufgezogen werden können und den tiefigen Wassermengen freien Abzug gewährleisten. Auch kommt hinzu, daß die einzelnen Wasserhaltungen zwischen den Wehren wie kleine Talsperren wirken und dadurch [die] schon erwähnte Wasserwirtschaft der Ruhr wese[ntlich] gefördert wird.

Vermischtes.

Vergiftete Eiswaffeln

haben in der holländischen Provinzstadt Meppel den Tod von sechs und die Erkrankung von 400 Kindern veranlaßt.

Luftschiff-Stümper.

Das Zeppelin-Luftschiff „Nordstern", das an Frankreich ausgeliefert wurde, sollte von seinem Hafen in St. Cyr einen Ausflug mit einigen Generalen und Abgeordneten unternehmen. Zur Abfahrt bereit, wurde der Zeppelin gegen die Halle geschleudert, sodaß die Hülle einen langen Riß erhielt. Die Zeppelinhalle ist nach dem „Echo de Paris" ziemlich schwer beschädigt worden. Das Blatt sagt selbst, das Luftschiff sei für lange Zeit unbrauchbar.

Verlobung des Reichskanzlers.

Wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, hat sich Reichskanzler Dr. Wirth mit der Tochter des Freiburger Holzgroßhändlers und Fabrikanten Kommerzienrat Himmelsbach verlobt.

Statistisches von der Quasselstrippe.

Der wenig schöne aber im allgemeinen recht bezeichnende Ausdruck „Quasselstrippe" für das Telephon ist alt. Neu ist gegenwärtig jedoch die Sucht, soviel als möglich zu — fernsprechen. Und zwar ist diese Erscheinung nicht nur in Deutschland zu finden, sondern in der gesamten zivilisierten Welt. Natürlich marschiert Amerika in der Zahl der Telephongespräche an der Spitze. Jeder Yankee kann von sich behaupten, daß er jährlich 72mal telephoniert, im Gegensatz zu den Russen, bei denen — vor dem Kriege — je Kopf der Bevölkerung nur ein Teilgespräch im Jahre entfiel. Ueberraschen wird die Tatsache, daß an zweiter und dritter Stelle die nordischen Länder folgen und nicht allein Deutschland, sondern auch England und andere Großmächte weit hinter sich lassen. So kommen in den Staaten Norwegen-Schweden auf die Person jährlich rund 43 Gespräche, in dem kleinen Dänemark 41, Deutschland muß mit etwa 22 Gesprächen an vierter Stelle in beträchtlichem Abstande folgen. Und das geschäfts- und industriereiche England kommt mit nur 12maligem Fernsprechen pro Kopf und Jahr in noch größerer Entfernung. Eine Erklärung findet man wohl nur darin, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung Großstadtansammlungen der arbeitenden Klassen angehört, die sich zum großen Teil wie einer „Stimme" zu Gesprächszwecken bedienen. Dasselbe trifft auch auf Deutschland und die übrigen noch nachfolgenden Staaten zu, wie Frankreich mit nur etwa 6, Italien und Japan gar nur mit 3 Gesprächen. Die geschäftigen Schweizer hingegen bringen es immerhin auf fast 12 pro Einwohner und Jahr. Oesterreich-Ungarn übertrifft mit 7 Frankreich nur wenig. Der Balkan und die Türkei weisen, wie Rußland, etwa 1 Gespräch am Fernsprecher im Jahre je Kopf der Bevölkerung auf; Rumänien allerdings etwa 3.

Turnen, Sport und Spiel.

Faustball.

Zu einigen Gesellschaftsspielen standen sich die Faustballmannschaften des Turnvereins „Zur roten Erde"-Schwelm und des Turn- und Spielvereins Gevelsberg gegenüber. Es wurde gespielt: 1. Mannschaften, 110:105 für Gevelsberg; 2. Mannschaften 54:47 für Gevelsberg. Bei dem gestrigen Rückspiel in Schwelm war das Ergebnis: 1. Mannschaften 90:50 für Gevelsberg; 2. Mannschaften 60:50 für Schwelm.

Segen des Rennwettens. Nach dem Alpiranit-Rennen am 2. Juni auf der Grunewaldrennbahn waren auf Veranlassung des Vermögensstandes den drei Plätzetten, „Pallnur", „Scala" und „Glückskind", Speichelproben entnommen worden. Gegen „Pallnur" besonders richtete sich ein Verdacht des Dopings, da der Hengst vor dem Rennen durch seine Erregtheit aufgefallen war. Es wurden im Speichel Kokain und Kampfer nachgewiesen. Daraufhin hat die Oberste Rennbehörde beim Großen Schiedsgericht beantragt, den Trainer „Pallnurs", A. Reith, von allen Rennbahnen zu verweisen.

Wirtschaftlicher Teil.

Ermäßigung der Petroleumpreise. Die deutschen Petroleum-Einfuhr-Gesellschaften haben den Lieferpreis für Petroleum abermals um 65 Mk. herabgesetzt, so daß der Preis, der den Kleinhändlern in Anrechnung gebracht wird, sich auf 4 Mark je Liter stellt. In der Preisbewegung für den Wiederverkauf haben die Kleinhändler jetzt infolge der Aufhebung der Zwangswirtschaft freie Hand.

Ermäßigung der Frachttarife? Die am 1. Dezember 1920 in Kraft getretenen und am 1. April 1921 erheblich erhöhten Frachttarife der Eisenbahn ließen nicht nur eine Steigerung der Lebensmittelpreise befürchten, sondern es erschien sogar fraglich, ob der Transport einzelner Güter, wie z. B. Getreide, noch in Frage kommen konnte. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist daher unverzüglich mit dem Reichsverkehrsministerium wegen einer Ermäßigung der Frachtsätze in Verbindung getreten.

Glänzende Baumwollernte. Wie die „Chicago Tribune" aus Neuyork meldet, wird von zuständiger Seite die Baumwollernte der Welt auf 1 959 500 Tonnen von je 500 Pfund geschätzt. Dies würde einen Mehrertrag von 1 400 000 gegen das Vorjahr bedeuten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Willy Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Vergessen Sie nicht für die Reise
1 Tube Zahnpasta „Nr. 23"
(Dr. Bahr's berühmtes Zahnpulver „Nr. 23" i. Pastenform)
einzunehmen.
Adler-Apotheke und Drogerie B. Burchman,
Drogerie B. Schwermann, Mittelstraße 79

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Das Beste, Feinste, Bequemste
der Gegenwart.
Alleinverkauf für Gevelsberg
Ed. Steuernagel Nachf.,
— Mittelstrasse 41. —
Filiale: Carl Fischer.
Schwelm:
Schuhhaus Fischer.

Mein Sommer-Ausverkauf bietet enorme Vorteile!!

Es sind große Posten Herren-Anzüge • Jünglings-Anzüge • Knaben-Anzüge
Hosen jeder Art, für Herren und Knaben, **Waschkleidung etc.**

nur Qualitätsware, zu sensationell billigen Preisen ausgelegt.

Ferner auf alle Waren trotz meiner billigen Preise **5 Prozent** Nachlaß.

C. Artmeier • Barmen, Wertherstraße 59/63.

Das bedeutendste Spezialhaus.

Statt Karten.

Dr. med. Walther Hülsenbeck
Margarete Hülsenbeck
geb. Ebbinghaus
Vermählte.

Gevelsberg Altenvoerde
14. Juli 1921.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Familie:
Willy Kottenhoff.

Gevelsberg, Juli 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Carl Scharloh und Kinder.

Gevelsberg, den 14. Juli 1921

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Wohlfahrts-, Armen- und Kriegsunterstützungen findet am **Freitag, den 15. ds. Mts., vormittags von 9—12 Uhr** auf Zimmer 16 des Rathauses statt.

Gevelsberg, den 12. Juli 1921.
Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Die Verteilungs- und Hebeliste über Aufbringung der Kosten der Handwerkskammer liegt vom **15. Juli** cr. ab 14 Tage lang im hiesigen Rathaus, Zimmer 2, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Etwaige Einsprüche sind innerhalb 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen.

Gevelsberg, den 11. Juli 1921.
Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Karl Gerhard
Tabakwarengrosshandlung
Gevelsberg :: Fernruf 789
empfiehlt seine bekannt erstklassigen preiswerten
Zigarren.
Verkaufsniederlage
der Firma L. Wolf-Hamburg, ferner stets grosses und reichhaltiges Lager in
Zigaretten
der Firmen Eckstein, Wenesti, Malzmann, Neuerburg, Salem usw.
Rauch- und Chagtabake
in grösster Auswahl und in allen Preislagen.
Kautabake der Firmen
Grimm & Triepel, C. A. Hanewacker, Bönninger, Cramer u. R. Hanewacker.
Für Wiederkäufer Fabrikpreise!

Bin bis Anfang August verreist.
Vertreter:
Dr. Krug, Schwelm.
Dr. Hülsenbeck,
Facharzt für Ohren-, Nasen-, Hals-Krankheiten

Brennholz
auf Ofenlänge geschnitten
Th. Lange,
Königsburg.
Telephon 346.

Stärkewäsche
wird [illegible] und [illegible]
Frau Driesel,
Königstraße 14.

Herren-Wäsche

wieder neu eingelegt:
Faltenhemden mein- u. dauf. **Sporthemden, Einsatzhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Vorhemden, poröse Hemden**
zu reellen billigsten Preisen.

Hugo Weber
Gevelsberg
Mittelstraße 32. Telefon 170.

Qualitäts-Kaffee
finden Sie stets
frisch gebrannt und preiswert bei
Wwe. Ernst Schulte
Mittelstraße 72. Mittelstraße 72.

Drucksachen liefert schnell, billig u. sauber Ph. Baltin, Mittelstraße.

Gesellschaft „Eintracht".

2. Kirmestag,
Dienstag, 19. Juli, nachm. 5 Uhr:

Garten-Konzert.

Der Vorstand.

Deutsch-demokratische Partei
Ortsgruppe Gevelsberg
veranstaltet am **Sonntag, den 24. Juli, nachm. ½4 Uhr,** in den Anlagen der **„Schützenburg"** (Hugo Schmidt) ein

Sommerfest.

Gemeinschaftliches Kaffeetrinken, Ansprachen, musikalische und humoristische Unterhaltungen, Kinderbelustigungen und Tanz.

Festrede:
Herr Landtagsabgeord. Dr. Höpker-Aschoff.

Zu dieser Feier werden die Mitglieder und Parteifreunde mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
Der Arbeitsausschuß.



Kirmes-Anzeigen

für die
Freitags- und Samstags-Ausgabe
unserer Zeitung wolle man uns möglichst frühzeitig zustellen.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Chauffeur,
mit Führerschein 1, 2 u. 3 b mit allen vorkommenden Reparaturen vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. August oder später **Stellung.** Wenn nichts zu fahren, wird Nebenarbeit im Betrieb übernommen.
Angeb. an Fritz Hannenberg, Hohlingshausen 259 Tel. 650, zuml. erbeten.

Konvoristin,
25 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, achtjähriger Kontorpraxis in guten Bürobetrieben der Eisen- und engl. Sprache, im Stenographieren u. Maschinenschreiben bewandert, sowie mit sämtlichen vorkommenden Bürorarbeiten vertraut, sucht **Stellung.** Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter **Nr. 8686** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Für eine kleine Familie wird eine ältere, möglichst unabhängige Frau als
Haushälterin
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Für kleinen Haushalt sauberes
Morgenmädchen
gesucht. **Schillerstr. 13.**

Frau
zum Flicken u. Stopfen für ½ Tag in der Woche gesucht.
Schillerstraße 19½.

Ein junges
Mädchen
für ganze Tage sofort gesucht. Hagener Str. 45

Junges Mädchen
für sauberen Haushalt auf halbe Tage (morgen-) sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Ordentliches, sauberes
Morgenmädchen
sofort gesucht.
Mittelstraße 22.

Einige Herren und Damen können noch an einem guten Mittagstisch teilnehmen.
Schulstraße 23½, part.

Gute Milchziege
mit gutem Futtermangel billig zu verkaufen.
Gilsbeck 94½.

Wer überläßt älterem zuverlässigen Fräulein
2 kleine Zimmer?
Leichte Hausarbeit würde evtl. mit übernommen.
Suberg,
Ober-Telegraphensekretär.

Wirtschaft-Verkauf.
Gute Lage, Rentabel, Nähe Hagen, [illegible] Inventar mit kompl. Fremdenzimmer sofort zu verkaufen und zu beziehen
G. A. Ebbinghaus,
[illegible]

Komplette Schlafstube und Küche zu verkaufen.
Brandweinstr. 10, Hochstr. 10

---

1 gebrauchter aber noch gut erhaltener
Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Angebote unter [illegible] an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

6 Enten
[illegible] abzugeben
Wilh. Saure,
Elberfelder Straße.

Teilzahlung

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Covercoats
Gummimäntel
Kinder-Anzüge
Herren- und Damenstoffe
Nessel
Stamosen
Gardinen usw.
Neu eingetroffen:
Damen-Konfektion
Voile-Blusen
Kleiderröcke.

H. Seidemann
Hagen i. W.
Altenhagener Brücke 3.
Bequeme Abzahlung.

Gutes Schweinefutter
nur Mischner und Roggen stets vorrätig.
Fritz Neukeroth, Vogelsang, Hagener Str. 313.

Billig schneidert,
dabei leicht, modern und schön, wer **Favorit-Schablone** benutzt.
Heinr. Bremke, Mittelstr.

Eine Brille verlor
Polizeiliteraturgesellschaftsabend vom Postamt bis zur Berg. Mark. Bahn. Abzugeben gegen Belohn. im Postamt.

Telefonisch
bitten wir nur eilige u. kleinere Anzeigen aufzugeben. Eine Gewähr für richtige Wiedergabe der telefonisch aufgegebenen Anzeigen kann nicht übernommen werden.
Die Geschäftsstelle.

Schluß für Inseratenannahme 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Hautbucker
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter **Krätzeseife. Pur** beseitigt. Versand [illegible] ohne Berechnung. Paket 1 Kinder 3,50 M. Erwachsene 10 M. [illegible] Doppelpak 24 M. dazu Liang. Einreibungspaste 3,50 M. Allein echt durch Drogerie
Adolf Schnermund,
Gevelsberg, Mittelstr. 7

Bekanntmachung.

Auf Grund der Reichsgewerbeordnung werden die teilnahmeberechtigten Arbeitgeber u. Arbeitnehmer hierdurch zu einer am

Samstag, den 16. Juli,
8 Uhr nachmittags im Rathaussaale stattfindenden

Versammlung

eingeladen.

Zur Besprechung steht eine Abänderung des Ortsstatuts der städtischen Berufsschule, betreffend Erhöhung der Polizeistrafe für Schulversäumnisse von 10.— Mark auf 30.— Mark.

Gevelsberg, 11. Juli 1921.
Der Bürgermeister.
J. V.: Müller.
Beigeordneter.